

## 82. ULPIANUS UND PSEUDO-ULPIANUS

Der bedeutende spätclassische Jurist der Severerzeit, dessen voller Name möglicherweise Cn. (?) Domitius Annius (?) Ulpianus gelautet hat, ist um 170 n. Chr. als römischer Bürger in der phönikischen Stadt Tyros geboren.<sup>769</sup> Über Ulpianus' Ausbildung und frühe Karriere liegen keine Informationen vor. Nachgewiesen ist für den Zeitraum von August 202 bis Mai 209 seine Tätigkeit als Verfasser von Reskripten in der kaiserlichen Kanzlei *a libellis*, die er spätestens seit 205 als *procurator* selbst leitete. Ferner war er *adessor* des Praetorianerpraefekten Papinianus (205–211/212) und beriet daneben auch andere Beamte in Rechtsfragen. Er nahm an der Britannienexpedition (208–211) im engeren Gefolge des Septimius Severus teil, begleitete diesen auch auf dem Feldzug nach Schottland (209). Nach dem Tod des Kaisers ergriff Ulpianus die Partei Caracallas, unter dessen Regierung (211–217) er nicht nur maßgeblich an der *constitutio Antoniniana* (212) mitgewirkt, sondern auch den Löwenanteil seines umfangreichen Œuvres verfaßt haben dürfte. Für das Jahr 222 ist er

als *praefectus annonae* bezeugt, ein Posten, den er vermutlich noch unter Kaiser Elagabal erhielt. Dessen Nachfolger Alexander Severus ernannte Ulpianus noch im selben Jahr zum *praefectus praetorio*, wobei er zunächst den beiden amtierenden Praefecten Iulius Flavianus und Geminus Chrestus vorgesetzt war, die er aber alsbald hinrichten ließ (im Sommer/Herbst 222) und so alleiniger Amtsinhaber wurde. In dieser Funktion und als persönlicher Berater des Kaisers übte Ulpianus enormen Einfluß aus. Freilich konnte er sich nicht lange daran erfreuen, da er bereits Ende 223/Anfang 224<sup>770</sup> von den meuternden Praetorianern erschlagen wurde.<sup>771</sup>

Ulpianus war ein sehr produktiver Autor, dessen verschiedene juristische Schriften zusammen über 200 Buchrollen umfaßten. Vollständig erhalten ist keines seiner Werke, gleichwohl besitzen wir daraus Fragmente in großer Zahl, die vor allem in den iustinianischen *digesta* und in anderen Rechtssammlungen bewahrt sind. Für unser Thema sind lediglich zwei Stellen von Interesse, die ich deswegen unter

<sup>769</sup> Über Ulpianus' Leben und Werk informiert ausführlich die Monographie von Tony A. M. HONORÉ, *Ulpian. Pioneer of Human Rights*, <sup>2</sup>Oxford 2002; vgl. außerdem Paul JÖRS, *Domitius (88.)*, RE V.1 (1903) 1435–1509, Martin SCHANZ – Carl HOSIUS – Gustav KRÜGER, *Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian, III. Die Zeit von Hadrian 117 bis auf Constantin 324*, <sup>3</sup>München 1922, 203–207, Leopold WENGER, *Die Quellen des römischen Rechts*, Wien 1953, 519–521, Theo MAYER-MALY, *Ulpianus (2.)*, RE IX A 1 (1961) 567–569, Wolfgang KUNKEL, *Herkunft und soziale Stellung der römischen Juristen (= Forschungen zum römischen Recht, 4. Abhandlung)*, <sup>2</sup>Graz-Wien-Köln 1967, 245–254, Franz HORAK, *Ulpianus (1.)*, KIP V (1979) 1042 f., Detlef LIEBS, *Ulpianus*, in: HLL 4 (1997) § 424, 175–187, Tomasz GIARO, *Ulpianus*, DNP XII.1 (2002) 980 f., Franz WIEACKER, *Römische Rechtsgeschichte, Zweiter Abschnitt: Die Jurisprudenz vom frühen Prinzipat bis zum Ausgang der Antike im*

weströmischen Reich und die oströmische Rechtswissenschaft bis zur justinianischen Gesetzgebung. Ein Fragment, aus dem Nachlass hg. von Joseph Georg WOLF mit einer Bibliographie von Ulrich MANTHE unter Mitarbeit von Marius BOLTEN (= *HbdAW*), München 2006, 130–138.

<sup>770</sup> Dieses Todesdatum wird durch einen 1966 publizierten Papyrus (Pap. Oxyr. 2565) nahegelegt. Vor dessen Entdeckung hat man Ulpianus' Ermordung, aufgrund einer irreführenden Stelle bei Dio/Xiphilinos, gewöhnlich in das Jahr 228 n. Chr. gesetzt; s. dazu HONORÉ, a.a.O. 30–33. Die veraltete Datierung findet sich ebenso in der keltologischen Literatur, nicht nur bei D'ARBOIS DE JUBAINVILLE (1902) 305 und ZWICKER 83, sondern auch noch in der jüngeren Arbeit von BIRKHAN (1997) 636 A. 2.

<sup>771</sup> Die möglichen Hintergründe für diese Tat durchleuchtet Lukas DE BLOIS, *Ulpian's Death*, in: Pol DEFOSSE (Hg.), *Hommages à Carl Deroux, III. – Histoire et Épigraphie, Droit (= Collection Latomus 270)*, Brüssel 2003, 135–145.

„Ulpianus und Pseudo-Ulpianus“ angeführt habe, da nur die erste einem genuin ulpianischen Werk entnommen ist, nämlich der zehnbändigen, wahrscheinlich 213 n. Chr. verfaßten Monographie *de officio proconsulis* (7, 1; 3 f. [82 T 1]). Dagegen entstammt das zweite Zeugnis dem *liber singularis regularum* (22,6 [82 T 2]), der zwar in der Antike dem berühmten

Juristen zugeschrieben wurde, aber nach heutigem Urteil als hochklassisches, unter Kaiser Commodus (180–192 n. Chr.) entstandenes Regelwerk eines uns unbekanntem Verfassers zu gelten hat. Die authentische und die pseudoepigraphische Schrift werden in den jeweiligen Kommentaren noch näher vorgestellt.

### 82 T 1 Ulpianus *de officio proconsulis* 7, 1; 3 f.

*collatio legum Mosaicarum et Romanarum* 15, 2,1; 3 f. = p. 185,12 – 186,1; 186,14–19 MOMMSEN:

Ulpianus libro VII de officio proconsulis sub titulo de mathematicis et vaticinatoribus: praeterea interdictum est mathematicorum callida inpostura et obstinata persuasione. nec hodie primum interdicti eis placuit, sed vetus haec prohibitio est: denique extat senatus consultum Pomponio et Rufo cons. factum, quo cavetur, ut mathematicis Chaldaeis ariolis et ceteris, qui simile inceptum fecerunt, aqua et igni interdicatur omniaque bona eorum publicentur, et si exter narum gentium quis id fecerit, ut in eum animadvertatur. [... (2 f.) ...] inter hos habentur vaticinatores, quamquam ii quoque plectendi sunt, quoniam nonnumquam contra publicam quietem imperiumque populi Romani improbandas artes exercent. (4) extat denique decretum divi Pii ad Pacatum legatum provinciae Lugdunensis, cuius rescripti verba quia multa sunt, de fine eius ad locum haec pauca subieci.

Ulpianus [schreibt] im siebten Buch von *Über das Amt des Proconsuls* unter dem Titel *Über Astrologen und Propheten*: Verboten ist außerdem die verschlagene Betrügerei und hartnäckige Überredungskunst der Astrologen. Und nicht erst heute wurde beschlossen, diese zu untersagen, sondern dieses Verbot ist schon alt. Schließlich gibt es einen unter den Konsuln Pomponius und Rufus erlassenen Senatsbeschuß mit der Verfügung, daß Astrologen, Chaldäer, Wahrsager und alle übrigen, die ähnliches unternommen haben, verbannt und all ihrer Güter beraubt werden sollen, und wenn ein Nicht-Römer dies gemacht hat, an ihm die Todesstrafe vollzogen werden soll. [... (2 f.) ...] Zu diesen sind die Propheten zu zählen, obwohl auch sie bestraft werden müssen, weil sie manchmal ihre verwerflichen Künste gegen die öffentliche Ruhe und das *imperium* des römischen Volkes einsetzen. (4) Es gibt schließlich eine an Pacatus, den Statthalter der Provinz *Lugdunensis*, gerichtete Entscheidung des vergöttlichten Pius. Da dessen Reskript sehr wortreich ist, habe ich daraus nur wenig über seinen wesentlichen Inhalt für die hier behandelte Frage zitiert.

Diese Nachricht ist in der sogenannten *collatio legum Mosaicarum et Romanarum* überliefert.<sup>772</sup> Dabei handelt es sich um ein in der Spätantike erstelltes Sammelwerk, in dem mosaisches und römisches Recht vergleichend gegenübergestellt werden. Die genaue Entstehungszeit sowie die Herkunft des Verfassers sind seit langem Gegenstand von Kontroversen, auf die hier aber nicht eingegangen werden

muß. Von der *collatio*, die ursprünglich wohl mehrere Bücher umfaßte, sind heute nur sechzehn Kapitel (vorwiegend strafrechtlichen Inhalts) des ersten Buches erhalten. Das vorliegende Zeugnis steht im fünfzehnten Kapitel, dessen Titel *de mathematicis, maleficis et Manichaeis* lautet, und ist aus dem siebten Buch von Ulpianus' zehnbändigem Werk *de officio proconsulis* entnommen. Diese in der *collatio* noch

<sup>772</sup> Zu diesem Werk s. Constantin HOHENLOHE, *Ursprung und Zweck der collatio legum Mosaicarum et Romanarum*, Wien 1935, Leopold WENGER, *Die Quellen des römischen Rechts*, Wien 1953, 545–548, Dieter MEDICUS, *Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*, KIP I (1979) 1244, Christoph KRAMPE, *Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*, LACL 159 f., Alfredo Mordechai RABELLO, *La datazione della Collatio legum Mosaicarum et Romanorum e il problema di una sua seconda redazione o del suo uso nel corso del quarto secolo*, in: Jean-Michel CARRIÉ – Rita LIZZI

TESTA (Hgg.), «Humana sapit»: études d'antiquité tardive offertes à Lellia Cracco Ruggini (= *Bibliothèque de l'antiquité tardive* 3), Turnhout 2002, 411–422, Franz WIEACKER, *Römische Rechtsgeschichte*, Zweiter Abschnitt: Die Jurisprudenz vom frühen Prinzipat bis zum Ausgang der Antike im weströmischen Reich und die oströmische Rechtswissenschaft bis zur justinianischen Gesetzgebung. Ein Fragment, aus dem Nachlass hg. von Joseph Georg WOLF mit einer Bibliographie von Ulrich MANTHE unter Mitarbeit von Marius BOLTEN (= *HbdAW*), München 2006, 227 f.

häufiger zitierte Schrift zählt zu den bedeutendsten Arbeiten des spätklassischen Juristen.<sup>773</sup> Ulpianus schuf damit für Provinzstatthalter (und ihre Stäbe) ein praktisches Rechts- handbuch, in dem er den oftmals schwer zugänglichen Bestand an allgemeinen Anordnungen und individuellen Entscheidungen der Kaiser für einzelne oder mehrere Provinzen veröffentlichte, ordnete und kommentierte. Das nur bruchstückhaft erhaltene, aber in immerhin 75 Fragmenten faßbare Werk ist mit Sicherheit nach dem 11. Juli 212 und noch zu Lebzeiten Caracallas († 8. April 217) entstanden. Folgt man der Argumentation von Tony A. M. HONORÉ, dann läßt sich *de officio proconsulis* noch genauer in das Jahr 213 datieren.<sup>774</sup>

Die letzten vier Bücher (B. 7–10) von *de officio proconsulis* sind dem Strafrecht gewidmet. Im siebten Buch kommt Ulpianus auch auf Astrologie und Wahrsagerei zu sprechen, die er im Rahmen der *lex Cornelia de sicariis et veneficiis* in einem eigenen Untertitel (*de mathematicis et vaticinatoribus*) behandelt. Der oben wiedergegebene Text bietet Auszüge aus dieser Unterrubrik (*collatio* 15, 2,1–6<sup>775</sup>) und ist für unseren Gegenstand aus zwei Gründen von Interesse. Zunächst wegen des im ersten Paragraphen angeführten Senatsbeschlusses, der unter den Konsuln L. Pomponius Flaccus und C. Caelius Rufus (17 n. Chr.) erlassen wurde und gegen *mathematici, Chaldaei, arioli et ceteri qui simile fecerunt* gerichtet war. Damit sind alle erdenklichen Astrologen und Wahrsager gemeint. Diese Auflistung ist nicht weiter ungewöhnlich, denn „der römische Gesetzgeber [formulierte] gerade im Strafrecht einen Straftatbestand möglichst weit, sowohl was die Modalitäten der Tat als auch was den Täterkreis betraf.“<sup>776</sup> Waren die Delinquenten Römer, wurden sie mit Verbannung (*aqua et igni interdictio*) und Konfiskation ihres Vermögens (*publicatio bonorum*) bestraft, Ausländern drohte dagegen die Todesstrafe (*animadversio*).<sup>777</sup>

Dieses vermutlich von Kaiser Tiberius initiierte *senatus consultum* wird auch von Tacitus, Suetonius, Cassius Dio und Cassiodorus erwähnt.<sup>778</sup> Es betraf ursprünglich nur in Rom begangene Taten, sein Geltungsbereich wurde aber wohl bald auch auf die Provinzen ausgedehnt.<sup>779</sup> In den Prinzipat des Tiberius fällt auch das bei Plinius (nat. hist. 30, 13 [48 T 20]) bezeugte Verbot der Druiden. Wie bereits im Kommentar zu dieser Stelle gesagt wurde, haben einige Forscher diese Maßnahme mit dem Senatsbeschuß von 17 n. Chr. in Verbindung gebracht.<sup>780</sup> Es ist freilich keineswegs gesichert, daß gerade dieses *senatus consultum* die Rechtsgrundlage für das Vorgehen gegen die Druiden geliefert hat. So hat etwa Giuseppe ZECCHINI an eine separate Maßnahme gedacht.<sup>781</sup>

Von Relevanz für unser Thema ist das vorliegende Zeugnis jedoch in erster Linie wegen der in §§ 3 f. gebotenen Informationen. Im hier nicht abgedruckten Teil (§§ 2 f.) geht Ulpianus der Frage nach, ob allein schon die Kenntnis der Wahrsagekunst strafbar sei oder nur ihre öffentliche Ausübung und Lehre. Dann diskutiert er die Strafhöhe, die nach dem Inhalt der an die Wahrsager gerichteten Anfrage bemessen wurde. So stand auf die Befragung nach der Gesundheit des Kaisers die Todesstrafe oder eine andere schwere Strafe, während Fragen nach der eigenen Gesundheit oder derjenigen von Verwandten milder bestraft wurden.<sup>782</sup> Im Anschluß daran behandelt Ulpianus die Strafbarkeit der *vaticinatores*, worunter göttlich inspirierte Seher oder Propheten zu verstehen sind, die als eine eigene Gruppe von den *mathematici* unterschieden werden.<sup>783</sup> Prinzipiell sind diese Propheten milder als die *mathematici* zu bestrafen<sup>784</sup>, strafwürdig sind sie aber in jedem Fall dann, wenn sich die Ausübung ihrer Künste gegen die öffentliche Ruhe und das *imperium* des römischen Volkes richtete. Letztlich stand es „im Ermessen des Statthalters, ob er überhaupt strafrechtlich gegen sie vorgehen wollte oder nicht;

<sup>773</sup> Zu *de officio proconsulis* vgl. Detlef LIEBS, Ulpianus, in: HLL 4 (1997) § 424, 175–187, spez. 181, Tony A. M. HONORÉ, Ulpian. Pioneer of Human Rights, <sup>2</sup>Oxford 2002, 123, 181–185, 189, 191, Alexander NOGRADY, Römisches Strafrecht nach Ulpian: Buch 7 bis 9 von De officio proconsulis (= Freiburger Rechtsgeschichtliche Abhandlungen N. F. 52), Berlin 2006, 19–23, WIEACKER, a.a.O. 136 f.

<sup>774</sup> HONORÉ, a.a.O. 181–185, 189, 191, vgl. dazu NOGRADY, a.a.O. 20.

<sup>775</sup> Zu diesem Untertitel ist jetzt der hervorragende rechtshistorische Kommentar von NOGRADY, a.a.O. 187–198 zu konsultieren, den ich auch meinen Ausführungen zugrundegelegt habe.

<sup>776</sup> NOGRADY, a.a.O. 190.

<sup>777</sup> Zu diesen Strafen s. NOGRADY, a.a.O. 189 f.

<sup>778</sup> Tac. ann. 2, 32,3, Suet. Tib. 36, Cass. Dio 57, 15,8, Cassiod. chron. a. 16 p. Chr. = p. 136 MOMMSEN; s. dazu NOGRADY, a.a.O. 189.

<sup>779</sup> NOGRADY, a.a.O. 191, vgl. auch MACMULLEN (1966) 325 f. A. 2.

<sup>780</sup> FUSTEL DE COULANGES (1891) 112 f. und LETTA (1984) 1013; vgl. auch JULLIAN (1926) VI 5 + A. 5 und GUYONVARCH – LE ROUX (1995) 241.

<sup>781</sup> ZECCHINI (1984a) 80.

<sup>782</sup> S. zu diesem Abschnitt NOGRADY, a.a.O. 192–195.

<sup>783</sup> S. dazu NOGRADY, a.a.O. 195 f.

<sup>784</sup> Wie NOGRADY, a.a.O. 196 A. 946 zu Recht betont, ist das *inter hos habentur* nicht auf die in § 1 aufgelisteten *mathematici* zu beziehen, sondern auf die unmittelbar zuvor in § 3 genannte mildere Bestrafung.

Ulpian hielt ihn dazu an, möglichst nur die wirklich störenden Elemente zu belangen<sup>785</sup>. Im vierten Paragraphen wird dann ein die *vaticinatores* betreffendes Reskript des Kaisers Antoninus Pius angeführt, das an Pacatus, den Legaten der Provinz *Gallia Lugdunensis*, gerichtet war. Auf Ulpianus' Ankündigung, daß er aus diesem sehr umfangreichen Reskript nur wenig zitiert habe, folgt freilich im überlieferten Text nichts. Möglicherweise hat der Verfasser der *collatio* diesen Teil ausgelassen.<sup>786</sup> Der hier genannte Pacatus ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit C. Prastina Pacatus Messalinus zu identifizieren, der auf einer Inschrift aus *Mediolanum Aulercorum Eburovicum* (j. Evreux, dép. Eure) als *legatus Augusti* der *Lugdunensis* belegt ist und dieses Amt um 141 n. Chr. innegehabt haben dürfte.<sup>787</sup> Pacatus wird sich aus einem aktuellen Anlaß an den Kaiser mit der Frage gewandt haben, wie er mit in seiner Provinz umtriebigen *vaticinatores* zu verfahren habe. Vielleicht gab es damals Unruhen in Gallien, an denen solche Propheten

beteiligt waren.<sup>788</sup> Wer konkret hinter diesen *vaticinatores* steckt, läßt sich mangels weiterer Quellen natürlich nicht sicher sagen. Jedoch hat Camille JULLIAN die ansprechende Vermutung geäußert, daß es sich bei ihnen um einheimische Seher (und nicht etwa um Christen) handelt, die vergleichbar dem Boier Mariccus im Jahr 69 n. Chr. (Tac. hist. 2, 61 [56 T 8]) an Aufständen beteiligt waren und mit ihren prophetischen Aktivitäten die öffentliche Ruhe störten.<sup>789</sup> Diese Ansicht wird auch von Giuseppe ZECCHINI geteilt, für den die *vaticinatores* „sono come Maricco o druidi socialmente decaduti o comunque personaggi ancora legati alla vecchia religiosità celtica, che sopravviveva tenacemente nelle campagne, anche se spesso ridotta a pura superstizione, e proprio perché estranea alla civiltà urbana di Roma si prestava a ispirare e a collegarsi con movimenti di protesta antiromani o anche semplicemente antigovernativi.“<sup>790</sup> Auch mir scheinen diese Überlegungen beachtenswert. Freilich fehlt uns die Möglichkeit, sie zu verifizieren.

## 82 T 2 Pseudo-Ulpianus *liber singularis regularum* 22,6

p. 404 AVENARIUS; vgl. *Iurisprudentiae Anteustinianae reliquiae*<sup>6</sup> I p. 471 SECKEL – KÜBLER = ZWICKER 83:

deos heredes instituere non possumus praeter eos, quos senatus consulto constitutionibusve principum instituere concessum est, sicuti Iovem Tarpeium, Apollinem Didymaeum Mileti, Martem in Gallia, Minervam Iliensem, Herculem Gaditanum, Dianam Efesiam, Matrem deorum Sipylensem, quae Smyrnae colitur, et Caelestem Salinensem Carthaginis.

Götter können wir nicht zu Erben einsetzen, außer jene, bei denen es durch einen Senatsbeschluß oder durch kaiserliche Erlässe gestattet wurde, wie den Iuppiter Tarpeius, den Apollo von Didyma bei Milet, den Mars in Gallien, die Minerva von Ilion, den Hercules von Gades, die Diana von Ephesos, die *Mater deorum* von Sipylos, die in Smyrna verehrt wird, und die Caelestis Salinensis von Karthago.

<sup>785</sup> NOGRADY, a.a.O. 196.

<sup>786</sup> Zu dieser und anderen denkbaren Erklärungen vgl. NOGRADY, a.a.O. 197.

<sup>787</sup> CIL XIII 3202: ... *virii clarissimi [C. Prastinae P]acati legati Aug(usti) ...* – Für diese Identifikation sprechen sich aus Willy HÜTTL, *Antoninus Pius*, Bd. 2: Römische Reichsbeamte und Offiziere unter Antoninus Pius. *Antoninus Pius in den Inschriften seiner Zeit*, Prag 1933, 104 f., Max HOFMANN, *Pacatus* (1.), RE XVIII.2 (1942) 2058, Rudolf HANSLIK, *C. Prastina*, RE XXII.2 (1954) 1720 f., Cornelius MOTSCHMANN, *Die Religionspolitik Marc Aurels (= Hermes Einzelschriften 88)*, Stuttgart 2002, 158 A. 479, NOGRADY, a.a.O. 197. – Ablehnende und kritische Stimmen sind bei NOGRADY, a.a.O. 197 A. 951 verzeichnet.

<sup>788</sup> Die *Historia Augusta* vermerkt, daß es diverse Unruhen unter Antoninus gab, sagt aber nicht, in welchen Provinzen. HA Pius 12,2: *seditiones ubicumque factas non crudelitate sed modestia et gravitate compressit*; s. dazu JULLIAN (1926) IV 475 + A. 2, ZECCHINI (1984a) 110 + A. 4. – Anders MOTSCH-

MANN, a.a.O. 158 A. 479: „Das Jahr 141 läßt sofort an den Tod der Faustina maior als Hintergrund dieses Edikts denken; aber auch die Verschwörungen des Atilius Titianus und des Priscianus (SHA vit. Pii. 7, 3–4) können dafür in Betracht gezogen werden.“

<sup>789</sup> JULLIAN (1926) VI 5 f. A. 5: „Et à ce propos je ferai remarquer que le principal texte contre les *vaticinatores* [...] est un rescript (*decretum*) d'Antonin à Pacatus, gouverneur de la Lyonnaise: il a donc dû se produire en Gaule, en ce temps-là, sous le couvert de prophéties, des manifestations *contra publicam quietem imperiumque populi Romani* [...]. S'agit-il de Chrétiens? j'en doute. Je crois plutôt à des prophéties des Gaulois analogues à celles de Boïen Maricce [...]. A cela se rattache peut-être les séditions dont il est parlé sous le règne d'Antonin (t. IV, p. 475).“ – Dieser Vorschlag JULLIANs wurde in der einschlägigen Forschung kaum rezipiert. Ausnahmen sind DUVAL (1971) 502, ZECCHINI (1984a) 110 f. und MARCO SIMÓN (2001b) 111.

<sup>790</sup> ZECCHINI (1984a) 111.

Diese hochinteressante Nachricht steht im *liber singularis regularum*, einem juristischen Regelwerk, das von der jüngeren rechtshistorischen Forschung einhellig als pseudo-ulpianisch erachtet wird.<sup>791</sup> Überliefert ist dieser Rechtstext gemeinsam mit einem als *lex Romana Visigothorum* oder *breviarium Alaricianum* bezeichneten westgotischen Gesetzbuch, und zwar in einer vermutlich zu Beginn des 9. Jhs in St. Gallen entstandenen Sammelhandschrift, die sich heute im Vatikan befindet (Codex Vaticanus Reginensis Latinus 1128). Das mit den Worten *incip(iunt) tituli ex corpore Ulpiani* eingeleitete Regelwerk ist in 29 Titel untergliedert, in denen Bestimmungen des Personen-, Familien-, Sachen- und Erbrechts dargelegt werden. Wie Martin AVENARIUS in seiner gründlichen Untersuchung zu zeigen versucht hat, handelt es sich „bei dem überlieferten Text um einen fast ausnahmslos wortgetreuen Auszug aus einer hochklassischen Juristenschrift.“<sup>792</sup> Diese war ursprünglich nur für den Lehrbetrieb bestimmt und ist vermutlich 180 n. Chr. oder wenig später (jedenfalls noch unter Commodus) in Rom innerhalb der prokulianischen Rechtsschule schriftlich fixiert worden.<sup>793</sup> Außerhalb der Schule bekannt und allgemein zugänglich wurde das Regelwerk erst durch die Publikation, die bald nach 244 erfolgt sein dürfte.<sup>794</sup> Hiervon wurde zu Beginn des 4. Jhs (wohl noch vor 320) eine kürzende, den Text jedoch kaum verändernde Epitome angelegt, welche wiederum – mit Ausnahme des fehlenden Schlußes – in der Abschrift des Codex Vaticanus Reginensis Latinus 1128 auf uns gekommen ist.<sup>795</sup> Die falsche Zuschreibung an Ulpianus erfolgte erst anlässlich der Edition des Textes in der Mitte des 3. Jhs, vermutlich weil der spätklassische Jurist

als letzter bedeutender Vertreter der prokulianischen Tradition angesehen wurde. Gegen diese Zuweisung sprechen aber nicht nur die Sprache des *liber singularis regularum*, die keineswegs zu Ulpianus' Stil paßt, sondern auch chronologische Gründe. Wenn das Werk tatsächlich 180 n. Chr. oder knapp danach entstanden sein sollte, dann kann der um 170 n. Chr. geborene Ulpianus schwerlich sein Verfasser sein.<sup>796</sup> Das sei deswegen mit Nachdruck betont, weil das vorliegende Zeugnis in der keltologischen Fachliteratur beharrlich und bis in die jüngste Zeit dem Ulpianus zugeschrieben wird.<sup>797</sup>

Dessen ungeachtet bietet der Text eine wertvolle, weil singuläre Information für die gallo-römische Religion. Ganz generell ist zu konstatieren, daß pagane Kulte und Religionen im erhaltenen juristischen Schrifttum eine auffällig untergeordnete Rolle spielen. Dieses Bild trägt freilich, denn es scheint keineswegs so zu sein, daß man diesem Thema in der Rechtssprechung keine Bedeutung beigemessen hätte. Allerdings sind die meisten juristischen Texte der frühen und hohen Kaiserzeit nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern nur auszugsweise in den iustinianischen *digesta* überliefert. Bei der Erstellung dieser Exzerptsammlung hat der Kaiser der von ihm eingesetzten Kommission ausdrücklich den Auftrag erteilt, alles Überflüssige und Veraltete auszumerzen. Da aber das Christentum damals bereits seit 150 Jahren Staatsreligion war, steht zu vermuten, daß besonders die Hinweise auf pagane Kulte in den älteren Rechtstexten diesen Bereinigungen zum Opfer fielen.<sup>798</sup> Umso kostbarer sind die wenigen erhaltenen Nachrichten zu diesem Bereich, wie die vorliegende.

<sup>791</sup> S. dazu Leopold WENGER, Die Quellen des römischen Rechts, Wien 1953, 520, 526, Franz WIEACKER, Römische Rechtsgeschichte. Quellenkunde, Rechtsbildung, Jurisprudenz und Rechtsliteratur, Erster Abschnitt: Einleitung, Quellenkunde, Frühzeit und Republik (= HbdAW X.3.1.1) München 1988, 153 A. 48, Detlef LIEBS, Pseudo-Ulpianus I, *Regularum liber singularis*, in: HLL 4 (1997) § 428.5, 207 f., Tony A. M. HONORÉ, Ulpian. Pioneer of Human Rights, <sup>2</sup>Oxford 2002, vii f., 206–212, 225, Franz WIEACKER, Römische Rechtsgeschichte, Zweiter Abschnitt: Die Jurisprudenz vom frühen Prinzipat bis zum Ausgang der Antike im weströmischen Reich und die oströmische Rechtswissenschaft bis zur justinianischen Gesetzgebung. Ein Fragment, aus dem Nachlass hg. von Joseph Georg WOLF mit einer Bibliographie von Ulrich MANTHE unter Mitarbeit von Marius BOLTEN (= HbdAW), München 2006, 135 f., 174 und die ausführliche Habilitationsschrift von Martin AVENARIUS, Der pseudo-ulpianische *liber singularis regularum*. Entstehung, Eigenart und Überlieferung einer hochklassischen Juristenschrift. Analyse, Neuedition und deutsche Übersetzung (= Quellen und Forschungen zum Recht und seiner Geschichte XII), Göttingen 2005, auf dessen Ergebnisse sich meine Ausführungen primär stützen.

<sup>792</sup> AVENARIUS, a.a.O. 531.

<sup>793</sup> Zu dieser Datierung s. AVENARIUS, a.a.O. 76–85, 531. – LIEBS, a.a.O. 208 hat die Entstehung des *liber* auf 211/212 n. Chr. festgesetzt, HONORÉ, a.a.O. 209 hält den Zeitraum von 180 bis 212 n. Chr. für möglich.

<sup>794</sup> AVENARIUS, a.a.O. 140.

<sup>795</sup> AVENARIUS, a.a.O. 152–154.

<sup>796</sup> AVENARIUS, a.a.O. 140 f.; zur Sprache s. HONORÉ, a.a.O. 210, 225.

<sup>797</sup> So geschehen etwa bei JULLIAN (1903b) 13 + A. 3, JULLIAN (1926) IV 278 A. 3, 345 A. 3, 521 A. 2, HEICHELHEIM (1930a) 1960, ZWICKER 83, SOFER (1941) 111, BENOÎT (1959) 127 + A. 1, BENOÎT (1969) 73, Edith Mary WIGHTMAN, Roman Trier and the Treveri, London 1970, 214, DUVAL (1971) 502, ZECCHINI (1984a) 115 + A. 23, HATT (1986) 414, FREEMAN (1994a) 4 A. 9, BIRKHAN (1997) 636 A. 2, MARCO SIMÓN (2001a) 218 A. 30, MARCO SIMÓN [2006b] 99.

<sup>798</sup> Auf dieses spezielle Quellenproblem hat jüngst Rudolf HAENSCH, Religion und Kulte im juristischen Schrifttum und in rechtsverbindlichen Verlautbarungen der Hohen Kaiserzeit, in: Dorothee ELM VON DER OSTEN – Jörg RÜPKE – Katharina WALDNER (Hgg.), Texte als Medium und Reflexion von Religion im römischen Reich (= Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge 14), Stuttgart 2006, 233–247, spez. 233 f. aufmerksam gemacht.

Der 22. *titulus* des Regelwerks beschäftigt sich mit der Frage, wer als Erbe eingesetzt werden kann (*qui heredes institui possunt*). Im sechsten Paragraphen dieses Abschnitts<sup>799</sup> wird dargelegt, daß Götter prinzipiell nicht zu Erben eingesetzt werden können, außer jenen, denen dies durch Senatsbeschluß oder kaiserliche Konstitutionen zugestanden wurde. Es handelt sich also um ein lediglich in Ausnahmefällen gewährtes Privileg, das augenscheinlich nur einer kleinen Anzahl von Göttern verliehen wurde. Da einerseits diese selbst des Privatverkehrs nicht teilhaftig sind<sup>800</sup>, andererseits die in der Liste des *liber singularis regularum* angeführten Gottheiten durch den Ort ihrer Kultes näher definiert werden, ist mit Martin AVENARIUS zu vermuten, „daß die Rechtsträgerschaft nicht an den Göttern selbst, sondern an deren Heiligtümern angeknüpft wurde. Es ist bekannt, daß Priesterschaften und Tempel über bestimmte Kassen verfügten, die neben staatlichen Leistungen u. a. auch private Zuwendungen erhielten.“<sup>801</sup> Pseudo-Ulpianus zählt insgesamt acht Beispiele derartig privilegierter Götter auf, von denen uns natürlich der an dritter Stelle genannte *Mars in Gallia* besonders interessiert. Werfen wir jedoch zunächst einen kurzen Blick auf die anderen Götter. Den Beginn macht *Iuppiter Tarpeius*, womit der auf dem Kapitol in Rom verehrte *Iuppiter Optimus Maximus* gemeint ist, die einzige genuin römische Gottheit der ganzen Liste.<sup>802</sup> Es folgt *Apollo Didymaeus Miletii*, also der in Didyma, im Süden der milesischen Halbinsel verehrte Hauptgott von Milet.<sup>803</sup> Nach *Martem in Gallia* wird an vierter Stelle mit *Minervam Iliensem* die auch für die Römer bedeutungsvolle Stadtgöttin von Ilion (= Troia) genannt.<sup>804</sup> Ins südliche Spanien gehört der *Hercules* von Gades, der weit über die Landesgrenzen hinaus kultisch verehrt wurde.<sup>805</sup> Gleiches gilt für die berühmte Artemis von Ephesos (*Dianam Efesiam*), für deren Heiligtum, das Artemision, das von Kaiser Hadrianus verliehene Recht

zum Empfang von Testamenten auch inschriftlich bezeugt ist.<sup>806</sup> Mit *Matrem deorum Sipylyensem, quae Smyrnae colitur* ist ganz genau die ursprünglich aus dem Sipylos-Gebirge stammende, aber jetzt in Smyrna verehrte phrygische Muttergottheit *Kybele* bezeichnet.<sup>807</sup> Den Abschluß macht *Tanit*, die alte Stadtgöttin von Karthago, die hier mit ihrem römischen Namen *Caelestis* und dem hellenisierten Beinamen *Salinensis* angeführt wird.<sup>808</sup> An den in dieser Auflistung genannten Gottheiten, wenn wir den gallischen *Mars* vorläufig noch aus unseren Betrachtungen ausblenden, ist zweierlei bemerkenswert. Zum einen handelt es sich um in das römische Religionssystem passende und/oder hinlänglich integrierte Götter, die besonders prominent und in auch sonst von den Römern begünstigten Metropolen daheim waren.<sup>809</sup> Zum anderen ist auffällig, daß mehrere der genannten Heiligtümer gerade in der Zeit der Adoptivkaiser ihre Blüte erlebt hatten und für die Kaiser eben dieser Epoche zu einigen der Kultstätten enge persönliche Verbindungen nachgewiesen sind. Pseudo-Ulpianus gibt offensichtlich geltendes Recht dieser seiner Zeit wieder, was auch der Gebrauch der Präsensform *possumus* erkennen läßt.<sup>810</sup> Fraglich muß bleiben, wie repräsentativ seine Liste ist. Bringt er hier mit seinen Beispielen (man beachte das *sicuti*) nur eine kleine Auswahl oder eine (zumindest halbwegs) vollständige Zusammenstellung? Erstaunlich ist jedenfalls, daß alleine aus Kleinasien vier Kultstätten (Milet, Ilion, Ephesos, Smyrna) angeführt sind, während Griechenland mit keinem seiner großen Heiligtümer vertreten ist.<sup>811</sup>

Vor diesem eben skizzierten Hintergrund ist auch die Erwähnung des *Mars in Gallia* zu betrachten. Leider wirft sie mehr Fragen auf, als sie beantwortet. Unumstritten scheint nur zu sein, daß es sich bei diesem *Mars* nicht um den römischen, sondern um einen indigenen gallischen Gott, der

<sup>799</sup> Für alle Detailfragen zu diesem Abschnitt ist der hervorragende Kommentar von AVENARIUS, a.a.O. 404–412 zu konsultieren.

<sup>800</sup> S. AVENARIUS, a.a.O. 404, der hierzu 405 A. 89 auf die Ansicht von Friedrich Carl von SAVIGNY verweist, wonach die Unmöglichkeit, Götter zu Erben einzusetzen, darin bestehe, „daß ihnen das *ius commercii* fehlt. Sie hätten deswegen den Erbschaftsantritt nach *ius civile* nicht vollziehen können; ...“.

<sup>801</sup> AVENARIUS, a.a.O. 405.

<sup>802</sup> S. dazu AVENARIUS, a.a.O. 406.

<sup>803</sup> S. dazu AVENARIUS, a.a.O. 407.

<sup>804</sup> S. dazu AVENARIUS, a.a.O. 407 f.

<sup>805</sup> S. dazu AVENARIUS, a.a.O. 408.

<sup>806</sup> S. dazu AVENARIUS, a.a.O. 409 + A. 135 f. mit Verweis auf Wilhelm DITTENBERGER, *Sylloge Inscriptionum Graecarum* II,

<sup>3</sup> Leipzig 1917, 553 f. Nr. 839 und David MAGIE, *Roman Rule in Asia Minor to the end of the third century after Christ*, Princeton 1950, 2 Bde., I 618, II 1479 A. 29. Vgl. auch Christoph BÖRKER – Reinhold MERKELBACH – Helmut ENGELMANN – Dieter KNIBBE (Hgg.), *Die Inschriften von Ephesos III* (= *Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien* 12), Bonn 1979, 71 f. Nr. 274.

<sup>807</sup> S. dazu AVENARIUS, a.a.O. 410 f.

<sup>808</sup> S. dazu AVENARIUS, a.a.O. 412.

<sup>809</sup> S. dazu AVENARIUS, a.a.O. 405.

<sup>810</sup> AVENARIUS, a.a.O. 412. – Im übrigen ist diese Beobachtung auch für die strittige Datierung des *liber singularis regularum* von großer Bedeutung.

<sup>811</sup> Diese feine Beobachtung stammt von HAENSCH, a.a.O. 243.

*interpretatione romana* mit Mars gleichgesetzt wurde, handeln muß.<sup>812</sup> Nur um welchen? Mars ist so häufig wie kein zweiter römischer Gott mit keltischen Göttern geglichen worden. Wir kennen heute an die achtzig keltische Götternamen, die mit Mars assoziiert wurden.<sup>813</sup> Aus dem Gebiet Galliens sind etwa *Segomo* bei den Sequanern, *Caturix* bei den Helvetiern, *Lenus* bei den Treverern, *Mullo* bei den Cenomanen und Redonen, *Camulus* bei den Remern oder *Cicollos* bei den Lingonen als Beispiele für wichtige *Martes* zu nennen.<sup>814</sup> Nun macht der Autor des *liber singularis regularum* im Fall des Mars die wenige konkrete Angabe *in Gallia*, während er bei allen anderen Gottheiten ein ganz bestimmtes Heiligtum benennt. Da es schwer vorstellbar ist, daß allen gallischen *Martes*, auch den unbedeutendsten, flächendeckend das Privileg, Testamente zu empfangen, zugestanden wurde, hat man verschiedentlich vermutet, daß dieses Recht nur eine (oder einige wenige) ganz bestimmte Mars-Kultstätte(n) erhielt(en). Mehrfach in Erwägung gezogen wurde etwa der Tempel des Mars *Lenus* in Trier.<sup>815</sup> An Mars *Teutates* hat dagegen Giuseppe ZECCHINI gedacht.<sup>816</sup> Beweisen läßt sich keine dieser Annahmen. Auch fehlen uns schlichtweg die Quellen, um die ganze Tragweite der pseudo-ulpianischen Angabe wirklich ermessen zu kön-

nen. Rudolf HAENSCH hat kürzlich ganz treffend analysiert: „Aus welcher spezifischen historischen Situation heraus es dieser Kult erreicht hatte, ein solches Privileg zu erlangen, das ja ansonsten entweder Verdienste um Rom oder eine überregionale, auf eine Metropole gestützte Bedeutung voraussetzte, ist nicht recht zu erkennen.“<sup>817</sup> Hingewiesen sei nur auf die interessante Beobachtung von Jean-Jacques HATT, wonach der gallische Mars in besonderem Ausmaß von der lokalen Aristokratie verehrt wurde, und das vermehrt in flavischer Zeit. Diesen Umstand wertet er als Indiz dafür, daß der Kult des Mars gezielt von offizieller Seite gefördert wurde, und zwar mit dem Zweck „de concurrence victorieusement les cultes druidiques, suspects de favoriser les résistances nationales.“<sup>818</sup> Ob das epigraphische Material so weitreichende Annahmen zu tragen vermag, steht zu bezweifeln. Abzulehnen ist jedoch m. E. die von Fernand BENOÎT vertretene Ansicht, das an Mars verliehene erbrechtliche Privileg würde eine druidische Sitte fortsetzen.<sup>819</sup> Das scheint mir angesichts der gesetzlichen Maßnahmen, die von kaiserlicher Seite gegen das Druidentum erlassen wurden<sup>820</sup>, sehr unwahrscheinlich, zumal das Recht offensichtlich durch einen imperialen Erlaß verliehen wurde (vgl. das *constitutionibusve principum* im Text).

<sup>812</sup> So JULLIAN (1926) IV 345 A. 3, HEICHELHEIM (1930a) 1960, BENOÎT (1959) 127, BENOÎT (1969) 73, WIGHTMAN, a.a.O. 214, Jean-Jacques HATT, *Le culte de Mars indigène en Gaule romaine et la politique religieuse des empereurs flaviens*, RA n. s. 1980, 188–190, spez. 188, ZECCHINI (1984a) 115 + A. 23, HATT (1986) 414, BIRKHAN (1997) 636 A. 2, MARCO SIMÓN (2001a) 218 A. 30, AVENARIUS, a.a.O. 407, MARCO SIMÓN [2006b] 99.

<sup>813</sup> Zu den keltischen *Martes* vgl. HEICHELHEIM (1930a), LAMBRECHTS (1942) 121–156, THEVENOT (1955a), THEVENOT (1957b), BENOÎT (1959), DE VRIES (1961) 56–71, THEVENOT (1961), THEVENOT (1962), THEVENOT (1968) 46–71, LAVAGNE (1979) 160–175, BAUCHENSS (1984b), HATT (1989) 150–181, BOTHEROYD – BOTHEROYD (1992) 217–221, GREEN (1992c) 109–116, MAIER (1994) 225 f., BIRKHAN (1997) 594 f., 634–661, VENDRYES (1997) 56–58, JUFER – LUGINBÜHL (2001) 99–103, VAN ANDRINGA (2002) 141–149.

<sup>814</sup> Vgl. MARCO SIMÓN [2006b] 99.

<sup>815</sup> So schon JULLIAN (1926) IV 345 A. 3, der auf den in einer Trierer Is. (CIL XIII 4030) genannten *flamen Leni Martis* verweist und dazu vermerkt: „Il est possible que ce Mars *Lenus*, ou, plutôt, son temple soit celui dont il est question chez Ulpian, XXII, 6 [...], car il est visible qu’il s’agit, dans ce passage, d’un temple

de Mars déterminé.“ Vgl. ferner JULLIAN (1903b) 13 A. 3, JULLIAN (1926) IV 380. – Wieder aufgegriffen hat die Idee BENOÎT (1959) 127: „... peut-être celui [sc. le sanctuaire] de Mars *Lenus* à Trèves ou celui de Vienne, qui possédaient un *flamen Martis*.“ – So auch WIGHTMAN, a.a.O. 214: „It is possible that *Lenus* is the Gaulish Mars referred to by Ulpian as having an unusual legal status which permitted the bequeathing to him of legacies.“ WIGHTMANS Ansicht referiert auch BIRKHAN (1997) 636 A. 2.

<sup>816</sup> ZECCHINI (1984a) 115 + A. 23.

<sup>817</sup> HAENSCH, a.a.O. 243.

<sup>818</sup> HATT, *Le culte* a.a.O. 188–190; das Zitat steht auf S. 190. Diese Theorie erwähnt auch MARCO SIMÓN [2006b] 99.

<sup>819</sup> BENOÎT (1959) 127: „C’est lui qui avait bénéficié, dans une partie de la Gaule, d’un privilège remontant à la religion druidique – celui d’hériter, selon la relation d’Ulpian, qui nous apprend que les dieux ne peuvent recevoir le legs, à l’exception de Mars en Gaule, état juridique qui reproduit sans doute une « coutume » celtique ...“ – Auch BENOÎT (1969) 73 spricht von einem „précepte de la religion druidique relaté par Ulpian.“

<sup>820</sup> Zu den Druidenverfolgungen unter Tiberius und Claudius s. ausführlich die Kommentare zu Plin. nat. hist. 30, 12 f. [48 T 20] und Suet. Claud. 25,5 [58 T 5].